

Tyrannosaurus Ex : ein Hinterherruf

Autor(en): **Kröber, Jörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Hinterherruf

Die Suche geht weiter

38
Nebelspalter
Februar 2007

Alle Achtung, Pinochet, das war zum Schluss nochmal ein starkes Timing: Ausgerechnet am 10. Dezember in die ewigen Jagd-, pardon: Foltergründe einzugehen, dem «Internationalen Tag der Menschenrechte»! Das ist ungefähr so, als stürbe der einst Putin am «Internationalen Tag der Pressefreiheit» oder Dabbeljuh Bush am «Tag der Geisteswissenschaften».

Wie viele Teetassen wird die gute Margaret Thatcher wegen ihres dahingewelkten Rosenkavaliers aus dem fernen Chile wohl schon voll geheult haben? Hattest du es doch meisterhaft verstanden, der inzwischen eher alteisernen Lady mit deinen zum Five-o'clock-Tea nach London mitgebrachten Blumen auch den letzten Rest Verstandes aus ihrem allmählich Rost ansetzenden Hirn zu cirren. Dein letztes Stelldichein mit der feschen Maggie, 1998, hatte dann sogar in einen 16-monatigen, staatlich alimentierten Daueraufenthalt im schönen Britannien gemündet. Den du aber, gegenüber den Ermittlungsbehörden stets erfolgreich den «Dummen Augusto» mimend, schliesslich mit deinem legendären Rollstuhl-Trick zu beenden wusstest: Liessest dich in einem solchen noch in London in ein Flugzeug hieven, um wenige Stunden später, nach der Landung im heimischen Santiago, dem Behindertengefährt Lazarus-gleich zu entsteigen: Als «Dead Man Walking» – tja, das hatte was!

Ich wette, du bist am Ende deines kürzlich angetretenen finalen Höllen-Trips, kaum dort unten angekommen, in gleicher Manier deiner Urne entstieg und hast inzwischen längst den Teufel über Nacht verschwinden und die Folterkammer auf Vordermann bringen lassen! Womit du deinen neuen WG-Genossen Joseph, Adolf, Slobodan und Pol Pot mächtig imponiert haben dürftest. Aber sieh dich vor: Marxistische Verschwörer lauern bekanntlich überall! Und die täten nichts lieber, als dich in einer Retour-Putsch-Kutsche an die äusserste Peripherie allen (Unter-)Weltenseins zu verbannen, um dich dort zur Strafe bis in alle Ewigkeit den Rand des Universums durchbuchstabieren zu lassen: «All-Ende, AllEnde, Allende, Allende ...»

Jörg Kröber

Eine amerikanische Nachrichtenagentur ermittelte für 2006 wie üblich nach Rundfragen Weltjahresbestlisten. So auch der grössten Helden (heroes) und Verbrecher (villains). Bei den Letzteren belegte Saddam Hussein den dritten Platz hinter Osama bin Laden und Spitzenreiter George W. Bush. Die Bronzemedaille für den Iraker bestand in einem Strick um den Hals, verabreicht in den Morgenstunden des 30. Dezember 2006.

Das eher aussergewöhnliche Ableben eines Staatspräsidenten der Moderne wurde weltweit einer breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht. So auch durch die «NZZ am Sonntag» vom 31. Dezember 2006: drei Seiten breit. Gleichtags (also am 30. Dezember) starben 18 000 Kinder an den Folgen von Hunger nach Schätzungen der Caritas Schweiz, wie einer kleinen Anzeige des Hilfswerks im NZZ-Finanzteil zu entnehmen war. Dieses tägliche Vorkommnis entbehrt der Aussergewöhnlichkeit, bedarf nicht einer breiteren Vermittlung, noch vermehrter Öffentlichkeitsarbeit.

Während der Chef eines «Schurkenstaats» (nach Bush'scher Terminologie) die verdiente Strafe erlitt, geht die Suche nach Verantwortlichen am täglichen Hungertod von Kindern in eine neue Runde. Endlos.

Erwin A. Sautter

Würdige Aufknüpfung eines Tyrannen

Am 30. Dezember 2006 liess der irakische Ministerpräsident Maliki den ehemaligen irakischen Despoten Saddam Hussein durch den Strang exekutieren. Unwürdige Schikanierungen während der Hinrichtung haben unter sunnitischen Muslimen in vielen Ländern wütende Proteste ausgelöst. «Den Scharfrichtern hätten einige Lektionen in Anstand und Würde gut getan», meinte ein saudischer Kommentator («Tages-Anzeiger» vom 3. Januar 2007).

Es spricht vieles dafür, dass in absehbarer Zeit ein sunnitischer Gottesgelehrter zuhanden der noch zu gründenden internationalen Scharfrichtervereinigung, aber auch zuhanden der interessierten Weltöffentlichkeit eine ultimative gutachtliche Stellungnahme über die anständige und würdige Aufknüpfung eines Tyrannen erstatten wird.

Felix Renner

